

## **Ansprache**

Jesus ist wütend.  
Stinksauer ist er  
und nicht der liebe, verständnisvolle Junge,  
als den wir uns ihn gerne vorstellen.

In allen Evangelien hören wir von dieser Szene  
im Jerusalemer Tempel.  
Da gab es einen Vorhof,  
auf den durfte jede Person,  
egal ob sie jüdischen Glaubens war oder nicht.  
Wer allerdings als Jude oder Jüdin  
in den Tempel kam,  
wollte häufig Gott etwas opfern.  
Ein Tier oder andere Lebensmittel.  
Das war damals so üblich.

Ein Opfertier musste ganz besondere  
Anforderungen erfüllen.  
Man konnte es in diesem Vorhof kaufen.  
Daher befanden sich jede Menge Händler dort.  
Wie wir eben gehört haben,  
verkauften sie Rinder, Schafe und Tauben.

Aber man konnte sie nicht  
mit den römischen Alltagsmünzen bezahlen,  
sondern musste das Geld  
erst in Tempelmünzen wechseln.

Über die Gründe dafür ist sich die theologische Wissenschaft nicht einig. Vielleicht waren es die Abbildungen auf den römischen Münzen, vielleicht ging es um den stabileren Wert der Tempelmünzen.

Im Vorhof dieses Jerusalemer Tempels befanden sich also jede Menge Menschen, Geldwechsler, Händler und Tiere. Ich stelle mir das als großes, lautes Durcheinander vor, so als sei der gesamte Schneverdinger Wochenmarkt hier im Vorraum von St. Ansgar. Oder mehr noch: als sei der Frühjahrs- oder Herbstmarkt direkt rund um den Glockenturm, während wir hier Gottesdienst feiern.

Wie soll man da eine Nähe zu Gott spüren? Wo ist Gott überhaupt bei all den Geschäften, bei denen es bestimmt nicht immer zu 100 % korrekt zugegangen sein wird?

Für Jesus ist der Tempel das Haus, in dem sein Vater wohnt, keine Markthalle oder wie es im Markusevangelium heißt: keine Räuberhöhle. Die Situation am Tempel kann er **so** nicht ertragen.

Aber was meint Jesus,  
wenn für ihn Gott im Tempel wohnt?  
Hier findet sich der Bezug zur ersten Lesung,  
zu der mit den 10 Geboten.  
Nach biblischer Überlieferung hatte Mose,  
nachdem er mit den Israeliten  
aus Ägypten fliehen konnte  
und mit Gottes Hilfe trockenes Fußes  
durch das Rote Meer gezogen war,  
in der Wüste am Berg Horeb  
die Weisungen Gottes erhalten.  
Zweimal soll Gott dort mit eigener Hand  
seine Ge- und Verbote in steinerne Tafeln  
geschrieben haben.

Diese Tafeln trug das Volk Israel in der  
Bundeslade bei seiner Wüstenzeit mit sich mit.  
Als Zeichen der ständigen Gegenwart Gottes.  
Später wurde die Bundeslade mit den göttlichen  
Weisungen im Jerusalemer Tempel im  
Allerheiligsten aufbewahrt.  
Gott, bzw. sein Wort, war präsent im 1. Tempel.  
Bis zu dessen Zerstörung.

Der Tempel wurde wieder aufgebaut.  
In diesem 2. Tempel,  
dem Tempel, den Jesus kannte und besuchte,  
war das Allerheiligste deshalb leer.

Man wusste und glaubte dennoch an die unmittelbare nicht sichtbare Gegenwart Gottes an diesem Ort.

Hier im Vorhof des Tempels rastet Jesus aus. Dies zum historisch-theologischen Hintergrund des Geschehens.

Dass Jesu Ausraster nicht folgenlos bleibt, ist vorhersehbar.

Bei den synoptischen Evangelien von Markus, Matthäus und Lukas leitet dieser Vorfall daher auch Jesu Passion, sein Leiden und Sterben, ein.

Hier im Johannesevangelium bleibt es bei einem Streitgespräch.

In dem Zusammenhang spricht Jesus vom Abreißen und neu Aufbauen des Tempels. Die Zerstörung und der Neubau des Tempels nach seiner Zerstörung war den jüdischen Menschen noch in guter Erinnerung. Deshalb springen sie direkt darauf an.

Der kleine Kommentator und Erklärer, den Johannes immer wieder in sein Evangelium einwebt, interpretiert diese Jesu Worte als: "Er aber meinte den Tempel seines Leibes." und fährt fort:

"Als er von den Toten auferweckt war,  
erinnerten sich seine Jünger,  
dass er dies gesagt hatte,  
und sie glaubten der Schrift  
und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte."

Was ist für uns heute dieser "Tempel"?  
Klar, wir haben eine wunderschöne Kirche  
hier in Schneverdingen.  
Mit einem ganz besonderen Mosaik  
vom guten Hirten hinter dem Altar.  
Mit einer künstlerisch sehr originellen  
Marienkapelle.  
Und mit bunten Glasfenstern hier vorne,  
die diesen Raum fast zu einem mystischem  
werden lassen,  
wenn die Sonne im richtigen Winkel  
hindurchscheint.

Ist das hier unser Tempel?  
Ist das hier DER Ort, an dem Gott wohnt?  
Auf jeden Fall ist das hier EIN Ort,  
an dem Gott wohnt.  
Besonders das brennende ewige Licht erinnert  
uns an Gottes Gegenwart.  
Und in der Osterzeit steht die brennende  
Osterkerze für die Gegenwart des  
Auferstandenen Jesus Christus.

"Er aber meinte den Tempel seines Leibes."

Leib ist ein altes Wort für Körper.  
Jesus wurde hingerichtet und starb.  
Mein Körper ist endlich.  
Alle unsere Körper sind endlich.  
Wenn Gott im Tempel des Leibes  
des Menschen Jesus wohnen konnte,  
vielleicht kann Gott das ja auch in anderen  
Körpern, in anderen Menschen.

Vielleicht wohnt Gott dann auch  
in dir und in Ihnen und in mir.  
Lauter Tempel Gottes hier in den Bänken.

Und wie sieht es aus in diesen Tempeln?  
Was für ein Treiben gibt es dort  
in unseren Vorhöfen und Hinterstübchen?  
Welche inneren Verhandlungen führe ich da?  
Um was feilschen  
mein Gewissen und mein Wollen?  
Welcher Lärm in mir verhindert,  
dass ich mich innerlich vorbereiten kann,  
auf Jesu Auferstehung, auf Ostern,  
auf die Begegnung mit Gott?

Teresa von Avila sagte einmal:  
„Tu deinem Leib etwas Gutes,  
damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“

Still werden,  
ruhig sitzen  
und schweigen:  
das tut manchmal richtig gut.

Tun wir jetzt unserem Leib und unserer Seele  
einen kleinen Moment etwas Gutes.  
Weil Gott darin wohnt.

Schweigen wir für einen Moment.  
Schauen wir nach innen,  
dahin, wo Gott in uns ist.  
Lassen es für zwei, drei Minuten  
still werden in uns.

Danach wird uns die Orgel  
mit schönen Klängen wieder zurückrufen.

**Amen.**